

# Die Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen

für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes  
der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik



i.A.

Dr. Andrea Herz, Referentin

## Ausstellung in Erfurt: Konspirative Wohnungen - Conspiracy Dwellings

Information zur Pressekonferenz am 28. September 2007

1969 schrieben sich die Stasi-Strategen mit der Geheimen Verschluss-Sache 300 in ihr Arbeits-Wörterbuch:

*„Konspiration ist eine spezifische Form des Klassenkampfes. ...*

*Die Aufgabe der K. besteht hierbei darin, die Ziele, Kräfte, Mittel und Methoden der politisch-operativen Tätigkeit geheimzuhalten, den Feind zu täuschen und gleichzeitig einen aktiven und offensiven Kampf gegen den Feind zu gewährleisten sowie in seine K. einzudringen. ...*

*Die K. ist eine der wesentlichsten Bedingungen für das effektive Wirksamwerden der konspirativ tätigen Kräfte, insbesondere der IM/GMS.“*

Die „konspirativen Wohnungen“ nebst ihren Inhabern fanden bereits im MfS-Gründungs-jahr 1950 – also noch Jahrzehnte vorm Gebrauch des IM-Begriffs – Erwähnung in den internen Leitpapieren für die neuen Arbeitsweisen der neuen politischen Geheimpolizei.

Eine Recherche über die allererste konspirative Wohnung Erfurts – ihre Lage, ihr Inhaber und ihre erste Benutzung – steht im Erfurter Stasi-Archiv zwar noch aus, doch auch die Erfurter Stasi-Dienststelle hat dieses besondere Arbeitsmittel mit Sicherheit alsbald zum Einsatz gebracht. Geheime Treffen auf düsteren Landstraßen, in Autofonds, in Gebüschten passten gut in Ufa-Kinos, galten der Stasi aber schon damals als eher unerwünschte Ausnahme.

Der zweite Stasi-Minister Wollweber sagte 1954 seinen Mitarbeitern in aller Deutlichkeit:

*„Erziehung von Geheim-Informatoren und Geheim-Mitarbeitern heißt:*

*zuerst ein anständiges Quartier,*

*wo man ruhig und vernünftig miteinander sprechen und sie qualifizieren kann.*

*Ohne KW keine Qualifizierung der GI.*

*Ohne Qualifizierung der GI keine Aufgabenerfüllung.“*

(leicht abgeänderte Protokoll-Mitschrift)

Kurze Zeit später war fast allerorten für jeweils vier, fünf aktiv arbeitende Stasi-Informanten eine „konspirative Wohnung“ verfügbar. Und noch im Herbst 1989 war im Altbezirk Erfurt fast Fünftel aller Stasi-Helfer als Inhaber einer „konspirativen Wohnung“ registriert.

Noch während der großen Herbstdemonstrationen 1989 verfügte die Staatssicherheit im Bezirk über etwa 1.200 Konspirative Wohnungen, in ganz Thüringen waren es hochgerechnet wohl rund 3.000. (Hinzu kamen da ja obendrein noch die vielen öffentlichen und die getarnten Dienstobjekte in Stadt und Land.)

Die Formel von den „Orten der Verführung zum Verrat“, die das Forscherteam um Dr. Joachim Heinrich entwickelte, bringt Zweck und Grundfunktion klar auf den Punkt.

Ohne die „geheimen Trefforte“, deren Zahl im Laufe der vier Stasi-Jahrzehnte so unauffällig wie stetig anwuchs, wäre eine breitflächige und gezielte Überwachung der Lebens- und Gedankenwelten der Bevölkerung völlig unmöglich gewesen – pro Treffort wurden monatlich zwischen zehn und dreißig Spitzelberichte geschrieben und von den IM-Führungsoffizieren ausgewertet. In so mancher KW planten die Stasi-Männer „Zersetzungsmaßnahmen“ – gemeinsam mit ihren Spitzen-IMB's, die in der politischen Opposition eingeschleust waren. Und hinter mancher Konspirativ-Gardine wurden die ein- und austretenden Besucher in einem nichtgenehmen Versammlungsort fotografiert – das reichte bis in die großen Herbsdemonstrationen 1989 hinein.

In der politischen Aufarbeitung der Stasi-Hinterlassenschaften, bei den IM-Überprüfungen des öffentlichen Dienstes in den 90er Jahren waren die Konspirativ-Wohnungen und ihre Inhaber – beide als „IMK/KW“ erfasst – im Allgemeinen zwar ständig präsent, im Konkreten aber blieben sie doch meistens irgendwie zweitrangig – zweitrangig im Vergleich zu den spitzelnden Stasi-Berichte-Schreibern und ihren Führungsoffizieren.

Und das gilt nicht bloß für die Aufarbeitung in Thüringen. Selbst in einer aktuellen, zentralen BStU-Publikation über inoffizielle Stasi-Mitarbeit stehen die KW-Inhaber als letztgenannte Rubrik „IM für logistische Aufgaben“.

Auch bei den IM-Personalüberprüfungen im öffentlichen Dienst spielten die Inhaber von KW's eine untergeordnete Rolle – erst auf Grund der Forschungen Joachim Heinrichs und Jeanette van Laaks wissen wir auch, warum: Viele KW-Inhaber waren altgediente, nicht mehr im Berufsleben stehende SED-Genossinnen.

Vor diesem Hintergrund wurde die Initiative von Dr. Joachim Heinrich, dem seinerzeitigen Erfurter Bürgerrechtler, auch um so wichtiger für die Aufarbeitung der DDR- und der Stasi-Vergangenheit. Er hat dieses Thema nicht nur aus den Niederungen der Aktenschränke gehoben und selbst intensiv erforscht, sondern rief zudem auch ein auf vielen Ebenen aufarbeitendes Netzwerk von Historikern und Künstlern ins Leben und fand vor allem mit Pam Skelton eine wichtige Partnerin, die aus dem anfänglichen Projekt nun ein große internationales Ausstellungsvorhaben hat werden lassen.

Und so begrüßen auch wir – die Behördenmitarbeiter der Landesbeauftragten für Stasi-Unterlagen – es sehr, dass heute diese große Ausstellung eröffnet werden kann.

(Andrea Herz)